

Blumenwiesen Rappenberghalde



Ein Projekt von AK Tübingen Petra Wenzel

Die letzten Jahre wurden vor meiner Haustüre die Wiesen mehrfach im Jahr dermaßen kahlgeschoren. Immer mehr Brennnesseln, kahle Flächen, große Löcher, von Blumen kaum mehr Rede. Ganz zum Ärger meiner Person und meiner Bienen. Nachdem dann in einem Frühjahr bereits im April alles zu blühen anfing und ein starker Frost kam und alle Blüten der Obststräucher und Bäume verfroren sind, wurde dann auch noch die Woche drauf die gerade zu blühen beginnende Blumenwiese abgekahlt. Davor blühte es hier immer wunderbar.

Nun gab es ein langes, über Jahre dauerndes Hin und Her mit der STW Tübingen et cetera und nun das Ergebnis.... Nun hat der Bauer Braun wieder seinen Auftrag, zweimal im Jahr zu mähen und Heu/Wiese/Silage aufzuladen und in Ballen abzutransportieren. Freude nun auf allen Seiten, STW Tübingen, dass hier ein positives Ergebnis erreicht werden konnte, der Bauer über das Heu für seine Tiere wie früher und ich freue mich mit meinen Bienen wieder auf ertragreiche Wiesen und leckeren Honig.



Bunte Wiese Tübingen

Ein aktueller Text von Prof. Dr. Oliver Betz für die örtlichen Gemeindeblätter und Lokalzeitschriften:

Der gegenwärtig zu verzeichnende Insektenrückgang betrifft nicht nur auffällige Gruppen wie Bienen und Schmetterlinge, sondern die ganze Bandbreite von Insekten unserer Offenland-Lebensräume. Eine der Ursachen liegt in der zu frühen und zu häufigen Mahd unserer Wiesen und betrifft nicht nur Wirtschafts-Grünland, sondern auch Streuobstwiesen, Wegränder, öffentliche Grünflächen sowie Grünanlagen in Privatgärten und Gewerbegebieten. Wird zu früh (vor Mitte Juni) und zu häufig (mehr als zweimal pro Jahr) gemäht, verhindert dies bei vielen Wiesenpflanzen, von der Blüte bis zur Samenreife zu gelangen. Dieser Prozess benötigt im Durchschnitt sechs Wochen. Auch Schmetterlinge, Käfer und andere Insekten profitieren von der späten und selteneren Mahd; sie können sich dadurch vom Ei über die Larve bis zum geschlechtsreifen erwachsenen Stadium entwickeln. Eine zu frühe und zu häufige Mahd unterbricht diesen Prozess. Sie wirkt gleichsam wie ein Staubsauger, wodurch die Pflanzen- und Tiervielfalt unserer Grünflächen zunehmend verarmt. Darunter leiden auch die insektenfressenden Vögel. Die Mahd mit Schlegelmähern ist für die Kleintierwelt meist tödlich. Besser wäre die Mahd mit Balkenmäher oder, wer es kann und je nach Fläche, mit einer Sense. Wichtig ist auch, dass das Mähgut von der Fläche entfernt wird. Man denkt beim Mähen oft automatisch, dass auch abgeräumt wird, aber wie man beobachten kann, wird häufig nur gemulcht. Dadurch wird, je nach Länge des Schnittguts, die nachwachsende Krautschicht verdämmt, und es verbleibt ein Teil der Nährstoffe in der Fläche. Die Aushagerung durch Entnahme des Mähguts ist ein wichtiger Nebeneffekt. Jede(r) kann auf der eigenen Obstwiese oder im Hausgarten dazu beitragen, dieser Verarmung entgegenzuwirken. Streuobstwiesen sollten frühestens erst ab Mitte Juni gemäht werden und danach maximal nur noch einmal im Spätsommer. Zudem sollten 10% der Wiesenflächen über den Winter ungemäht bleiben, da diese Strukturen Insekten als Winterquartiere und Vögeln als Winternahrung dienen. Gleichzeitig sollten die Mähbalken auf 10 cm Höhe eingestellt werden, damit die an den Pflanzen sitzenden Insekten beim Mähen geschont werden. Weitere Tipps zur Gestaltung naturnaher Gärten und zu nachhaltiger Wiesenpflege finden sich unter:

www.buntewiese-tuebingen.de und NABU Tübingen Fanny, vielen Dank!

